Der Maler des deutschen Märchenwaldes
Kaum ein anderes Bild Richters hat die liebliche Stimmung des deutschen Märchens so glücklich eingefangen wie dieses mit der rührenden Gestalt der Genoveva, die sich mit ihrem Kinde, von friedlichen Tieren umringt, in der Einsamkeit des tiefen Waldes verbirgt.

Romantische Naturfrömmigkeit

„Der Bleistift konnte nicht hart, nicht spitz genug sein, um die Umrisse bis ins feinste Detail fest, bestimmt zu umziehen. Gebückt saß ein jeder vor seinem Malkasten, der nicht größer war als ein kleiner Papierbogen, und suchte mit fast minuziösem Fleiß auszuführen, was er vor sich sah. Wir verliebten uns in jeden Grashalm, in jeden zierlichen Zweig, und wollten keinen ansprechenden Zug uns entgehen lassen."

Deutschland und Italien

„Freilich, wenn ich in der Abenddämmerung noch im Atelier saß und träumte, tauchten die traulichsten Bilder aus der Heimat auf, dunkle Wälder und rauschende Wasser, arme Hütten mit Strohdach, aus denen der blaue Rauch sich an dunklen Nadelholzbergen dahinzieht, und dergleichen. Deutsche Natur erschien mir immer als ein einfaches, tiefsinniges Bürgerkind, wie Gretchen (im „Faust"), — die italienische Natur wie eine Jungfrau aus königlichem Geschlechte, eine Iphigenia. Die Bewunderung für den Adel der Königstochter war in mir höher und höher gestiegen, aber meine Liebe war das schlichte Bürgerkind."

Heimkehr 1826

„Das Herz pochte stärker, als der schwerfällige Postwagen vor dem alten Posthause auf der Landhausstraße hielt. Ich eilte sogleich in die nahe Große Schießgasse, sprang die drei Treppen hinauf und klingelte an der Tür mit dem kleinen Schild „Carl August Richter, Professor". Auf ging die Tür; der Vater stand vor mir. Wie stark hat sich der Moment eingeprägt!"

*

Von den nahezu 3000 Holzschnitten Ludwig Richters ist eine große Zahl Gemeingut des deutschen Volkes geworden und jedem von Kind auf vertraut. Und so sagte er in einer Rückschau auf sein Leben und Lebenswerk von sich selber: „Kam meine Kunst nun nicht unter die Lilien und Rosen des Parnaß, so blühte sie . . . an den Wegen und Hängen, an den Hecken und Wiesen, und die Wanderer freuten sich darüber, wenn sie am Wege ausruhten, die Kindlein machten sich Sträuße und Kränze davon . . . So hat es denn Gott gefügt und mir ist mehr geworden auf Wegen, die ich vorher nicht gekannt noch gesucht hatte . . ."

Die Zitate stammen aus den „Lebenserinnerungen eines Deutschen Malers" von Ludwig Richter, Berlin, im Propyläenverlag (1922)

Auf dem Berge

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19340600/23 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT